

Thornener Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dutes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 127.

Mittwoch den 4. Juni 1890.

VIII. Jahrg.

Berliner Weltausstellung.

Mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache würdig wäre, taucht immer von neuem die Anregung auf, in Berlin eine Weltausstellung zu veranstalten. Nachdem schon des öfteren weithin unbekannt Leute mit einem solchen Projekt vor die Öffentlichkeit getreten waren, hat nun auch auf der am 31. Mai in Bremen eröffneten Gewerbeausstellung eine bekannte Persönlichkeit, der Oberpräsident der Provinz Hannover Dr. von Bennigsen, diesem Gedanken Ausdruck gegeben. Der Herr Oberpräsident begründete seinen Wunsch allerdings recht eigentümlich. Er gab zu, daß die Weltausstellungen sich überlebt hätten, meinte indessen, daß, nachdem alle anderen Weltstädte eine solche in ihren Mauern gesehen hätten, nun auch Berlin folgen müßte. Dann sollte es aber genug sein mit dem Weltausstellungsfieber. Das ist eine Motivierung, die nicht leicht verständlich sein wird. Im allgemeinen zieht man doch aus der Thatsache, daß eine Sache sich überlebt hat, den Schluß, daß dieselbe nun aufgegeben werden muß, wie denn auch die traurigsten Erfahrungen der Fabrikant oder Kaufmann machen würde, der gegen den Geschmack der Zeit Erzeugnisse herstellt oder vertreibt wollte. Solange also nicht andere Gründe als lediglich die Präzedenzfälle früherer und deshalb anders gearteter Zeiten für die Berechtigung einer Weltausstellung zu Berlin ins Feld geführt werden können, wird man das Gewicht der gegen die letztere sprechenden Momente nicht verringern können.

Hierunter ist aber in erster Linie der Zustand zu nennen, in welchem sich jetzt die ganze Entwicklung unserer industriellen Verhältnisse befindet. Nicht daß unsere Technik stillstünde oder unsere Produktion Neuerungen vermissen ließe, die sich an die Seite ausländischer Erzeugnisse stellen könnten — fremdländische Blätter bellagen sich des öfteren über das Gegenteil — das Verhältnis der Unternehmer zu den Arbeitern aber befindet sich in einer Gährung, welche die aufmerksamste Ueberwachung seitens der ersteren erfordert. Die Industriellen der Gegenwart dürfen sich hiervon durch nichts ablenken lassen, auch ihnen sitzt das Hemd näher als der Rock und erst wenn sie aus dieser Gährung ein heiles Hemd davongetragen, könnten sie überhaupt in der Lage sein, an einen schönen Rock zu denken. Selbst dann würde ihnen indessen der Rock zu theuer sein. Eine Berliner Weltausstellung würde sicherlich Vortheile im Gefolge haben. Jedoch für wen? Zum allergrößten Theile für Berlin und hier auch noch weniger für die produktiven Kreise als für Leute, die an und für sich mit der Ausstellung nichts zu thun haben. Das hat doch die letzte Pariser Weltausstellung zur Genüge gezeigt. Die Vortheile, welche die Veranstalter der Ausstellung, die Industrie- und Handelswelt, daraus ziehen würden, können sich die letzteren weit bequemer und weit billiger auf anderem Wege verschaffen. Und daß unsere Industriellen heutzutage mehr denn je die Höhe der Gesehungskosten in Betracht ziehen müssen, wird man bei der Steigerung der Löhne wie der Belastung mit den Kranken-, Unfall- und demnächst Invaliditätsversicherungsbeiträgen begreiflich finden. Den heimischen Markt hat unsere Industrie dank ihrer Energie und der Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck zum allergrößten Theile erobert, die ausländischen Käufer aber sind heutzutage daran gewöhnt, daß der Verkäufer zu ihnen kommt. Wozu also die Berliner

Weltausstellung? Herrn von Bennigsen sind diese Thatsachen sicherlich nicht unbekannt. Er hat ja denn auch die Weltausstellungen für überlebt erklärt. Er hat nur nicht die richtigen Konsequenzen daraus gezogen. Das aber wird doch wohl überall einleuchten, daß, wenn der übergroße Theil unserer Industrie gegen die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin ist, er diese seine Erfahrungen aus der Entwicklung der Thatsachen der letzten Jahre geschöpft hat.

Politische Tageschau.

Die hundert- und fünfzigjährige Gedenkfeier des Regierungsantritts Friedrichs des Großen am 31. v. Mts. hat dank den pietätvollen Veranstaltungen des Kaisers einen in jeder Hinsicht würdigen Verlauf genommen. Die Auffassung von dem Wesen und den Pflichten des Staates, welche der große König in seinem segensreichen Herrscherwirken zu Ehren brachte, besteht noch heutigen Tages zu vollem Rechte, und Preußens Monarchen suchen bis auf die Gegenwart eine Ehre darin, die ersten Diener ihres Staates zu sein.

Ueber den Schluß der Parlamente verlautet in politischen Kreisen, daß der Reichstag frühestens Ende Juni, das Abgeordnetenhaus dagegen Mitte Juni die Tagung beenden wird.

Graf Herbert Bismarck ist am Sonntag früh wieder in Friedrichsruh eingetroffen. Wie die „Hamburger Nachrichten“ bestimmt versichern, hat Graf Herbert während seiner fast wöchentlichen Reise keine journalistischen Interviews gehabt.

Der Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten Frhrn. von Luz wird in einigen Blättern darauf zurückgeführt, daß Herr von Luz am Münchener Hofe nicht mehr das frühere Entgegenkommen zu finden geglaubt habe. Dem widerspricht der Wortlaut des Handschreibens des Prinzregenten, mittels dessen das Luzsche Demissionsgesuch genehmigt wurde. Dasselbe lautet: „Mein lieber Staatsminister, Dr. Freiherr von Luz! Ihr Schreiben, in dem Sie mir die Bitte um Enthebung vorgetragen, erfüllt mich mit tiefemmerzlichen Empfindungen. Zu den höchsten Aemtern und Würden des Staats in hervorragendem Maße berufen, haben Sie in treuester Hingabe an Krone und Land Ihre volle Kraft eingesetzt und geopfert. Einzig und allein der Umstand, daß Sie sich selbst den Anstrengungen des verantwortungsvollen Dienstes körperlich nicht mehr gewachsen fühlen und von einem längeren Verbleiben in der Aktivität die ernstlichsten Gefährdungen Ihrer Gesundheit zu befürchten haben, vermag mich zu bestimmen, Ihrer Bitte zu entsprechen. Ich hoffe zuversichtlich, daß die Fernhaltung von Aufregungen Ihr Befinden wieder bessert und daß Sie in der Rück Erinnerung an ein so verdienstreiches Leben auch die Kraft in sich finden, noch lange Jahre in der Kammer der Reichsräthe, deren Mitglied Sie sind, zum allgemeinen Besten thätig zu sein. Meine innigsten und herzlichsten Wünsche begleiten Sie und die Ihrigen fort und fort. Es drängt mich, Ihnen in diesem für mich schmerzlichen Augenblicke ein äußeres Zeichen der besonderen Werthschätzung zu geben, die ich in so hohem Grade für Sie hege. Demgemäß überende ich Ihnen meine lebensgroße Büste in Marmor und verfüge zugleich, daß Sie bei dem Eintritte in die Zahl der Staatsräthe im außer-

ordentlichen Dienste Titel und Rang eines königl. Staatsministers behalten. Seien Sie dessen versichert, daß es mich immer freuen wird, Sie zu sehen, und daß ich Ihnen stets mit den huldvollsten Gefinnungen zugehen bleibe. München, 31. Mai 1890. Ihr sehr geneigter Luitpold, Prinzregent von Bayern.“ — Zum Ministerpräsidenten wurde an Stelle des Frhrn. von Luz Staatsminister Frhr. von Crailsheim und zum Kultusminister Dr. von Müller, der bisherige Polizeipräsident von München, ernannt. Staatsminister Dr. v. Riedl, der lange Jahre neben Herrn von Luz gearbeitet und der im Amte verbleibt, wurde in den erblichen Freiherrnstand erhoben.

Wie den „Hamb. Nachr.“ aus Berlin gemeldet wird, hat unter Vorsitz des Präsidenten der Reichsbank Dr. Koch eine Besprechung der Vorstände hiesiger größerer Banken stattgefunden, in welcher man sich hauptsächlich mit der Frage der Begebung von Reichsanleihen beschäftigt haben soll. Die „Hamb. Nachr.“ meinen, daß für letztere ein anderer Modus als bisher Platz greifen müsse, wenn der Markt in Deutschland für die Reichsanleihen aufnahmefähig bleiben soll.

Der Streit im freisinnigen Lager scheint sich einer äußerst heiteren Schlußwendung zu nähern. Herr Dr. Barth hatte sich in der „Nation“ erkühnt, Herrn E. Richter in aller Form öffentlich wegen seiner Kampfmethode, seines polemischen Geschmacks, seiner fortgesetzten „Hofmeisterei“ auch Parteigenossen gegenüber und wegen der Kezzergerichte, in deren Abhaltung die „Freisinnige Zeitung“ es zu einer anerkannten Virtuosität gebracht hätte, den Targ zu lesen. Hierauf erwiderte Herr Richter in einer längeren Auseinandersetzung, daß in seinem Lebensalter eine Besserung von ihm nicht erwartet werden könne, daß er somit, „sobald ihm kundgethan werde, daß die Partei im Lande oder im Parlament, wenn auch nur in ihrer Mehrheit, das Urtheil des Abgeordneten Barth über ihn für gerechtfertigt erachte, im Parteinteresse seinen Austritt entweder aus der Partei oder aus dem parlamentarischen Leben überhaupt vollziehen werde“. Ob dieser Ankündigung ist ein solches Schlottern der Gebeine über Herrn Dr. Barth gekommen, daß er den zärtlichen Tyrannen in einer zweiten öffentlichen Erklärung mit den süßesten Komplimenten über seine ungewöhnlichen Talente und seine große Arbeitskraft umschmeichelt und feierlich gelobt, sich um die Beendigung des „bedauerlichen Streits“ und die Herbeiführung eines ehrlichen Friedens bemühen zu wollen, der auf der Anerkennung der Eigenart der jetzt freitenden Theile beruht“, d. h. auf der Anerkennung des Rechts des Herrn Richter zu weiterer „Hofmeisterei“ und weiteren Kezzergerichten. Den Mannesfeelen ist also wieder einmal das Rückgrat geschmolzen.

Die „Köln. Ztg.“ meldet, auf die Eingabe des rheinisch-westfälischen Bergleuteverbandes (Bunte und Gen.) an das Ministerium, die Staatsbehörden möchten die Wiederannahme der nach dem Auslande entlassenen Bergleute erwirken, habe der Regierungspräsident Winzer im Auftrage des Oberpräsidenten geantwortet: Die Staatsregierung könne bei der überhandnehmenden Mißachtung der vertragsmäßigen Verpflichtungen der Arbeiter diesen keinen Vorschub leisten, müsse daher die erbetene Vermittlung zu Gunsten vertragsbrüchiger Arbeiter ablehnen.

Gesünte Schuld.

Novelle von A. Röder.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Herboldsheim befand sich seit einigen Tagen in großer Aufregung. Die Arbeiter in fast allen größeren Fabriken hatten erklärt zu streiken, wenn sich die Fabrikherren nicht zu einer Erhöhung der Lohnsätze und Verminderung der Arbeitszeit verstehen würden. Die Arbeitgeber hatten bislang keine Bereitwilligkeit gezeigt, auf die Forderungen der von zugereisten sozialdemokratischen Agitatoren verhetzten Arbeiter einzugehen.

In Veranlassung dieser Umstände finden wir heute Kurt Kästner in der Behausung des Fabrikanten, um darüber zu berathen, wie sich den Ansprüchen der Arbeiter bestimmt gegenüber zu stellen sei. Hugo führte seinen Geschäftsleiter in den Salon, in welchem die Herrin des Hauses und Dr. Eichberg bereits erschienen waren.

„Mein Freund und meine Frau haben mich gebeten, Zeugen unserer Unterredung zu sein,“ wandte sich Hugo erklärend an Kästner.

Dieser hatte überrascht aufgeschaut und es drückte sich offenbar Mißmuth in seinen Mienen aus, seinen alten Gegner gerade bei Erörterung dieser Angelegenheit hier zu finden. Eichberg schien dies mit Behagen zu fühlen, denn er ließ ein leichtes ironisches Lächeln um seine Mundwinkel spielen.

„Die Angelegenheit mit unseren Arbeitern,“ nahm Hugo das Wort, „scheint eine schlimme Wendung nehmen zu wollen; die Bebauernswerthen sind total verhebt und vernünftigen Einreden garnicht zugänglich. Meine detaillirten Auseinandersetzungen, daß die von ihnen gemachten Forderungen den Ruin der Fabrik herbeiführen würden, haben nichts gefruchtet; sie bestehen einmal auf ihrem Kopf. Dieses undankbare, starrköpfige Verhalten meiner Arbeiter hat mich schwer verletzt. Daß ich für sie wie ein Vater gesorgt, ihnen gesunde reinliche Wohnungen gebaut,

sie mit billigen Nahrungsmitteln versehen, ihren geistigen Bedürfnissen in jeder Weise Rechnung getragen habe, alles das scheinen sie vergessen zu haben und das schmerzt mich.“

„Sie haben da ja, mein lieber Kästner,“ warf Eichberg ein, „eine ganz wunderbare Illustration zu Ihren kürzlich entwickelten Arbeiterbeglückungsplänen. Wo sind denn die Tugenden, die hervorragenden Seeleneigenschaften Ihrer Schützlinge? Einem Manne, der sich als Arbeiterfreund im schönsten Sinne des Wortes erwiesen, setzen sie kaltblütig das Messer an den Hals. Wie nun, mein philanthropischer Freund?“

„Sie dürfen nicht vom Einzelnen auf das Allgemeine schließen,“ entgegnete Kästner. „Sie haben die Bedeutung meiner ins Große gehenden sozialpolitischen Ideen nicht begriffen, wenn Sie glauben, daß dieser Einzelfall mich in meiner Ansicht irre machen könnte. Der Sozialreformer darf sich an die Undankbarkeit einiger hundert oder tausend Verblendeter nicht kehren. Doch wir sind hier,“ fuhr er mit energischer Betonung fort, „nicht zusammen, um Streitigkeiten auszufechten, es gilt, rasch und bestimmt zu handeln. Ich muß,“ wandte er sich an Pichler, „auch heute auf meinem Standpunkt, unseren Arbeitern nur einen Theil ihrer Forderungen, die 10stündige Arbeitszeit, zu gewähren, beharren. Alle weiteren Zugeständnisse wären vom Uebel. Sie müssen das thun, was Sie für Recht erkennen. Wer, wie Sie, das moralische Bewußtsein hat, seine Pflicht als Arbeitgeber erfüllt zu haben, muß mit Strenge, mit unnachlässiger Strenge vorgehen. Ich schlage deshalb vor, Sie kündigen heute den Arbeitern Ihren unabänderlichen Entschluß an; das weitere werden wir dann sehen. Vielleicht wäre es auch gut, die Haupttrabföhler, die ich herausgefunden, zur rechten Zeit wegen Aufhebung festnehmen zu lassen.“

„Ich bin untröstlich,“ begann Pichler nach einer kurzen Pause, „daß gerade mir so etwas passiren mußte; wenn es in meinen Kräften stände, die Katastrophe — denn zu einer solchen wird es kommen — abzuwenden, ich würde kein Mittel unversucht lassen. Aber wie ich auch kalkulire, ohne eine bedeutende

Schmälerung meines Unternehmungsgewinns, der mir doch bleiben muß, kann ich die Forderungen meiner Arbeiter nicht erfüllen; ich bin rathlos.“

„Wie ich gesagt habe, Herr Pichler,“ nahm der Geschäftsführer wieder das Wort, „keine weiteren Konfessionen. Unverschämtheiten müssen energisch zurückgewiesen werden; wenn Sie festbleiben, wird die Vernunft bei den Bebauernswerthen wieder Oberhand erlangen, denn sich und ihre Familie auf Wochen hinaus der Arbeitslosigkeit aussetzen, das werden sie doch nicht riskiren, darum jetzt keine Schwäche. Vielleicht würde es der ferneren Entwicklung der Angelegenheit förderlich sein, wenn Sie persönlich zu den Arbeitern sprächen, sie auf das Unnütze ihres Verlangens aufmerksam machten.“

„Ich bin damit einverstanden,“ erwiderte der Fabrikant, „versuchen wir es nochmals mit einer persönlichen Intervention.“

„Erlaubst Du wohl, daß ich Dich begleite?“ fragte Agathe. „Um mitzuhelfen am edlen Werke der Versöhnung,“ warf Dr. Eichberg dazwischen; „wahrhaftig eine prächtige Idee, Venus bei Pluto.“

„Lassen Sie doch Ihre abgeschmackten Redensarten, lieber Doktor; versuchen Sie lieber sich nützlich zu machen, indem Sie uns mit vernünftigen Rathschlägen an die Hand gehen.“

„Gut,“ entgegnete Eichberg, „mit Ihres gültigen Gemahls Erlaubniß werde ich als Vertreter im Bunde die Fahrt nach der Fabrik mitmachen. Die Gelegenheit, vielleicht einen Kursus in der praktischen Sozialpolitik zu absolviren, ist zu verführerisch, um sie ungenutzt vorübergehen zu lassen.“

Pichler und sein Geschäftsführer schienen zwar nicht sehr erbauet über die in Aussicht gestellte Begleitung; der Fabrikant war indessen ein viel zu liebenswürdiger Ehemann, um seiner Gemahlin einen Wunsch abzuschlagen; er beugte sich deshalb zustimmend.

Während des eben geschilderten Vorganges ging es auf

Die „National-Ztg.“ erfährt, daß der nächste sozialdemokratische Parteikongress unmittelbar nach Ablauf des Sozialistengesetzes zusammenzutreten werde, nicht in Berlin, sondern in einer Stadt Mitteldeutschlands.

Ueber den Werth afrikanischer Kolonialbesitzes ertheilte der englische Kommodore Cameron, einer der besten Kenner afrikanischer Zustände, dieser Tage vor einem distinguirten Zuhörerkreise im britischen Künstlerverein beachtenswerthe Aufschlüsse. Nebenher erblickt in dem Aufhören des Sklavenhandels und Elfenbeinhandels nur eine Frage der Zeit, spricht sich auch gegen den Verkauf von Spirituosen und Waffen an die Neger aus. Im übrigen stellt er die Fruchtbarkeit des Bodens innerhalb der gesammten Tropenzone als eine schier unbegrenzte hin. In erster Linie komme Palmöl in Betracht, dann Baumwolle, Gewürznelken, Muskatnüsse, Zuckerröhre, Kaffee, Tabak, Hanf, Bienenwachs, Häute. Alle diese Artikel seien in unbegrenzter Fülle zu produziren. Es existire unter den Tropen in Afrika kaum ein Fleckchen Erde, welches dem Pflanzer und Kaufmann nicht reichen Gewinn bringen würde. Dabei sei der unerschöpfliche Mineralreichtum des Landes noch nicht einmal in Anschlag gebracht, der aber nur im Wege kapitalistischer Vereinigungen zu heben sei. Das größte Hinderniß für eine rasch blühende Entfaltung afrikanischer Kolonien sei der Mangel an fahrbaren Straßen.

Der „Times“ wird aus Sansibar gemeldet, daß Dr. Peters auf seinem Durchmarsche durch Uganda dem vertriebenen König Mwanga gegen seinen Gegner Karema und dessen Araber zum Siege verholfen und ihn wieder zum unbeschränkten Herrscher Ugandas gemacht, wofür Peters bedeutende Zugeständnisse und Monopole für Deutschland erhielt.

Im böhmischen Landtage beantwortete der Statthalter die junggeschichtliche Interpellation wegen des angeblich ungesetzlichen Vorgehens des Militärs bei der Unterdrückung der Arbeiterunruhen in Ruzschau, indem er feststellte, daß die Arbeiter bei dem Marthaschachte eine drohende Haltung angenommen hätten. Vor der Anwendung der Waffengewalt seien wiederholte Aufforderungen zum Auseinandergehen erfolgt. Darauf seien aus der Arbeitermenge Rufe laut geworden, die Soldaten dürften nicht schießen, und sei das Militär mit Knütteln bedroht und die Abmahnungen des kommandirenden Offiziers mit Hohnrufen beantwortet worden. Auf ein gegebenes Zeichen seien die Arbeiter auf das Militär losgestürzt. Unter den Getödteten und Verwundeten hätten sich fremde Elemente befunden; einer der Schwerverwundeten habe gestanden, daß Plünderungen beabsichtigt waren. Der Kommandant sei durchaus pflichtgemäß vorgegangen. Der Statthalter schließt mit den Worten, daß die immer heftigere Form annehmende Arbeiterbewegung die Staatsorgane zwingt, mit aller gesetzlichen Strenge für die Ordnung und den Schutz der ruhigen Bürger und des Eigenthums einzutreten.

In der italienischen Deputirtenkammer verteidigte am Sonnabend der Ministerpräsident Crispi seine Politik und erklärte, an seinem Programm habe er nach wie vor nichts geändert, er übernehme die volle Verantwortlichkeit für die Regierung. Er sei immer überzeugt gewesen, daß die Grundlagen der modernen Monarchien volksthümliche Einrichtungen sein müßten. Er sei glücklich darüber, daß seine alten Freunde mit einigen Ausnahmen ebenfalls diese Ueberzeugung hätten. Denjenigen, welche ihn des Widerspruchs beschuldigten, antwortete er, daß er allerdings innerhalb dreier Jahre einiges gelernt habe, während andere stets da stehen blieben, wo sie gewesen. Selbstverständlich dürften alle Parteien ihren Ideen Ausdruck geben, aber sie dürften dieselben doch nicht anderen aufdrängen, und noch viel weniger dürfe der Staat außerhalb des Parlaments die Propaganda von Ideen dulden und begünstigen, welche er für schädlich und gefährlich erachte. Die Beschuldigung der Ausübung diktatorischer Gewalt weise er zurück; er habe stets die Ueberzeugung gehabt, daß im Interesse des Staates eine starke Regierung notwendig sei, ebenso wie ein starkes Parlament. Crispi erklärte sodann, daß er sich mit dem sozialen Problem befasse und allen seinen Eifer anwenden werde, um dessen Lösung herbeizuführen, um die Grundlagen der Regierung immer solider zu gestalten. — Italien müsse von dem äthiopischen Hochlande aus seinen Einfluß ausdehnen und seinen Handel entwickeln. — Die finanziellen Fragen befänden sich Dank der neuen seitens der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln auf dem Wege glücklicher Lösung. — Die

Beziehungen Italiens zu allen Staaten Europas seien niemals so herzliche, wie jetzt, sowohl zu Petersburg als zu Paris gewesen. — Er habe seine Pflicht gethan und erwarte nunmehr das Votum der Kammer; niemals werde er, um sich Stimmen zu erwerben, seine Vergangenheit verleugnen. Hierauf fand eine namentliche Abstimmung über das von Vaccelli beantragte Vertrauensvotum für Crispi statt. Dasselbe wurde mit 329 gegen 61 Stimmen angenommen.

Aus der dem russischen Reichsrath zugegangenen, inzwischen aber zurückgezogenen Gesetzesvorlage betr. die Beschränkung der Rechte der Juden, die unter unmittelbarer Leitung des Ministergehilfen Plewe ausgearbeitet worden, ist hervorzuheben, daß die Freizügigkeit der jüdischen Handwerker aufgehoben, den Juden in denjenigen Gouvernements, wo ihnen im allgemeinen der Aufenthalt untersagt ist, der Erwerb von Immobilien, überall der Handel mit besteuerten Artikeln, Spiritus, Tabak u. verboten werden sollte. In den drei Hauptstädten Petersburg, Moskau und Kiew sollten die Juden nur in besonderen Straßen wohnen dürfen. Ihr Uebertritt zum Christenthum sollte ihnen auf keinen Fall die christlichen Staatsbürgern zustehenden Rechte geben; erst ihre Kinder sollten die Gleichberechtigung erlangen.

Die in Paris eingetroffene Briefpost aus Tongking bezeichnet die Lage in Tongking als unglücklich. In mehreren Provinzen greifen Hungersnoth und Räuberunwesen um sich; überall werden Handelsschiffe von Piraten angehalten, ausgeraubt oder wenigstens zu Abgaben gezwungen. In einer Provinz herrscht neben der Hungersnoth auch Cholera. Man zählt etwa 68 Todesfälle täglich. Die Piraten kommen bis in die großen Städte; es werden zahlreiche Ueberfälle und Mordthaten gemeldet; sämtliche disponiblen Truppen sind ausgerückt.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Lissabon kam es am Seegeflade bei Povoas do Varzim zwischen Fischern und Zollbeamten, welche die ersteren an der Ladung von Kontrebande zu hindern suchten, zu einem Kampfe, in dem ein Zollbeamter und sechs Fischer getödtet wurden und mehrere Verwundungen stattfanden. Verittene und unberittene Zollbeamte sind inzwischen als Verstärkung dort eingetroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juni 1890.

Die kaiserlichen Majestäten unternahmen am gestrigen Nachmittag mit ihren hohen Verwandten eine Spaziersfahrt. Am Abend sahen die kaiserlichen Majestäten Ihre königlichen Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Heinrich, die Erbprinzessin von Oldenburg, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und die Frau Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg nebst ihrem Gesolge als Gäste bei sich zur Abendstafel. Am heutigen Vormittage arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Chef des Civilkabinetts Wirklichem Geh. Rath Dr. v. Lucanus, empfing den Generalmajor v. Taysen, welcher die Ehre hatte, ein kriegsgeschichtliches Werk, betreffend Friedrich den Großen, zu überreichen, und ertheilte dem Geheimen Kommerzienrath Schlotow eine Audienz. Am Nachmittag hatte der kaiserliche Gesandte in Kopenhagen Frhr. von dem Brinken die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und mit einer Einladung zur Mittagstafel beehrt zu werden. Die Besserung in dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers schreitet in der erfreulichsten Weise fort. Am heutigen Nachmittag beabsichtigte der Monarch, bei günstigem Wetter einen Spazierritt zu unternehmen.

Die Kaiserin wohnte morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr der Grundsteinlegung der Kirche der Elisabethgemeinde im Humboldtthain bei und wurde von dem Probst Brückner, dem Präsidenten von Levetzow, Oberbürgermeister v. Forckenbeck und dem Stadtverordnetenvorsteher Strudt empfangen. Nach dem Gesange und der Verlesung der Urkunde vollzog die Kaiserin drei Hammerschläge, und nach ihr der Minister Gofler, sowie die Spitzen der kirchlichen und städtischen Behörden. Die Kaiserin wurde überall enthusiastisch begrüßt.

Se. Majestät der Kaiser hat die zur Zeit hier weilenden Bevollmächtigten zum Bundesrathe zu morgen (Dienstag) Nachmittag mit einer Einladung zur Tafel nach dem Neuen Palais beehrt.

Wie nun feststeht, werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 5. d. Mts. von Potsdam aus zur Parade des

daß ein dem Schnaps und den sozialistischen Bestrebungen ergebener Arbeiter mit gewalthätigem Charakter unter allen Umständen für die Fabrik eine Gefahr sei. Pichler aber konnte sich zur Entlassung des Schottenkarl nicht entschließen, er meinte, die große Familie seines Arbeiters verdiene Rücksicht.

Seit der Streikbewegung war Schottenkarl in fieberhafter Thätigkeit; er war es, der höherer Weisung gemäß die Forderung der 10stündigen Arbeitszeit und 25 prozentigen Lohnerhöhung seiner Mitarbeiter mündgerecht machte und die große Mehrzahl für dieselben auch gewann. Sollte der Fabrikant hierauf nicht eingehen, so sollte als ultima ratio — er gebrauchte diese Phrase mit Vorliebe — die Arbeitseinstellung in Scene gesetzt werden. Für den letzteren Gedanken machte er heute in der Vesperstunde recht lebhaft Propaganda, denn es war ihm schon bekannt geworden, daß Pichler auf die volle Forderung in keinem Falle eingehe. Schottenkarl war gerade im besten Zuge; er hatte seiner Berebtheit und seiner Courage durch einige Gläser Klaren auf die Beine geholfen, als die Equipage Pichlers, mit ihm, seiner Frau, Kästner und Dr. Eichberg als Insassen, im Hofe des Fabrikgebäudes einfuhr.

„Da kämen wir gerade recht,“ sagte der Doktor, „die Herren sind alle versammelt; legen Sie los, Herr Kästner, Ihrer Berebtheit wird es gewiß gelingen, die Leute von der Unsinnigkeit ihrer Forderung zu überzeugen.“

„Ich möchte Sie bitten, Herr Doktor,“ wendete sich Agathe leise an den Sprechenden, „doch einen weniger süßsüßlichen Ton gegen Kästner anzuschlagen, das wirkt auf die Dauer verlegend.“

„Zu viel Sorge um Ihren Schützling, gnädige Frau, doch wie Sie wünschen.“

Unter dessen war Kästner an die Arbeiter herangetreten, die sich in einen großen Haufen, Schottenkarl an der Spitze, sammelten, und ließ sich folgendermaßen vernehmen: „Ich habe Ihnen im Auftrage des Herrn Pichler mitzutheilen, daß

Kürassierregiments Königin (pommersches) Nr. 2 nach Basewall begeben, von wo sie am selben Tage wieder nach Potsdam zurückzukehren gedenken.

Der König von Sachsen wird, wie aus Dresden gemeldet wird, zu den Tauffeierlichkeiten am 4. Juni sich nach Berlin begeben und, soweit bis jetzt bekannt ist, voraussichtlich am Morgen dieses Tages kurz vor $\frac{3}{6}$ Uhr hier eintreffen, im königlichen Schlosse absteigen und sich alsbald darauf nach Potsdam begeben.

Neueren Bestimmungen zufolge wird der Kronprinz von Italien von Petersburg erst am nächsten Sonnabend und zwar direkt nach Berlin abreisen, und sich nicht, wie zuerst beabsichtigt war, bereits am Donnerstag über Warschau nach Berlin begeben.

Der „Rh. Courier“ bestätigt, daß der Prinz Heinrich von Hanau, ein Sohn des Kurfürsten von Hessen, zur katholischen Kirche übergetreten sei. Der Prinz soll sich geäußert haben, daß er die erste Anregung zu seiner Konversion von der Königin von Spanien erhalten habe.

Gestern starb der Geheime Finanzrath Liba, Mitglied der Hauptverwaltung der Staatsschulden.

Die heutige Versammlung der Vertreter deutscher Innungs- und Handwerkerverbände wurde von dem Vorsitzenden Fasser mit einem enthusiastisch aufgenommenem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Der Geheime Oberregierungsrath Sieffert übermittelte den Ausdruck der sympathischen Gefinnung gegenüber dem Handwerk und die Wünsche auf guten Erfolg der Verhandlungen seitens seines am Erscheinen verhinderten Chefs, des Handelsministers v. Berlepsch. Der Syndikus Ebert sprach dieselben Wünsche namens des Magistrats und der städtischen Gemeindevertretung aus; zahlreiche Telegramme liefen ein. Der Kongress der deutschen Innungs-Handwerkerverbände nahm einstimmig die Forderung des Befähigungsnachweises, ferner Petitionen an den Reichstag betreffend Ablehnung des Paragraphen 72 der Gewerbeordnung (bezüglich der Kompetenz der Innungsschiedsgerichte), sowie Abänderung der Krankenversicherungsgesetzes behufs Erleichterung der Bildung von Innungsgesellen-Krankenkassen und Verbandskrankenkassen für Meister, Gesellen und Lehrlinge, ferner die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher und eine Resolution wegen offizieller Feststellung aller gesetzwidrigen Vorkommnisse bei Streiks behufs Gewinnung des für die selbständigen Handwerker unentbehrlichen Materials an. Ein Telegramm des Handelsministers theilte mit, daß der Kaiser morgen eine Deputation bestehend aus 4 Berliner und 4 auswärtigen Mitgliedern der Innungsverbände um 12 $\frac{3}{4}$ Uhr mittags im neuen Palais empfangen werde zwecks Entgegennahme der Immediatengabe.

Dresden, 2. Juni. Der König trifft in der Nacht zum Donnerstag von Berlin aus wieder hier ein, um dem Fronleichnamfest in der katholischen Hofkirche an demselben Tage beizuwohnen. Die Königin wird bis zum Sonnabend in Sibyllenort verbleiben.

Strasburg, 2. Juni. Die vierte Wanderausstellung der deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft wird am 5. Juni durch den Statthalter Fürsten Hohenlohe eröffnet. Der Großherzog von Baden trifft am Abend des Eröffnungstages ein.

Ausland.

Wien, 2. Juni. Die Gemahlin des Schahs von Persien ist nach Teheran zurückgereist.

Bern, 2. Juni. Der Nationalrath hat Suter-Sanct Gallen (liberal-konservativ) zum Präsidenten, Müller-Bern (radikal) zum Vizepräsidenten gewählt. Der Ständerath wählte Mühleim-Uri (Ultramontan) zum Präsidenten und Habrich-Margau (gemäßigt freisinnig) zum Vizepräsidenten.

Petersburg, 1. Juni. Heute fand im Winterpalais zu Ehren des Prinzen von Neapel ein Galadiner statt, an welchem der Kaiser, sowie die übrige kaiserliche Familie, die Königin von Griechenland, die Mitglieder der italienischen Botschaft und der griechischen Gesandtschaft, sowie zahlreiche Großwürdenträger, insgesammt mehr als 300 Personen theilnahmen. Der Prinz saß zur Rechten der Kaiserin, der Kaiser, welcher das Band des St. Annunciatenordens trug, hatte die Königin von Griechenland zur Rechten. Der Prinz trug den Großorden des St. Andreasordens, dessen Insignien ihm vor dem Diner verliehen waren. Der Kaiser brachte einen Toast auf den Prinzen und

er sich außer Stande sieht, Ihre Forderungen, die das Maß der Billigkeit übersteigen, anzuerkennen. Trotzdem Herr Pichler in der Gewährung von Vortheilen aller Art bereits mehr gethan, wie die meisten seiner Kollegen, will er die verlangte kürzere Arbeitszeit gewähren, um Ihnen zu beweisen, daß er ein Herz für vernünftige Ansprüche seiner Arbeiter hat: von einer Lohnerhöhung kann aber unbedingt keine Rede sein; die Produktionsbedingungen sind allerdings augenblicklich günstig zu nennen, aber Ihre Forderungen erfüllen, hieße das Geschäft ruiniren. Herr Pichler war Ihnen allezeit ein guter und humaner Arbeitgeber, er hat auch in den schlechten Zeiten für Sie gesorgt und wird es auch in Zukunft thun; lassen Sie darum ab von ungerechtfertigten und unerfüllbaren Ansprüchen und weisen Sie die Stimme unvernünftiger und frivoler Leute zurück.“

Es entstand eine kleine Pause.

Dann trat Schottenkarl gerötheten Antlitzes hervor und entgegnete: „Der letzte Passus in Ihrer Rede soll wohl eine Anspielung auf mich sein; doch ich verzehle es Ihnen, denn ich bin kein Kenegat, der die gerechte Sache der Arbeiter verathen hat. . . Wenn Herr Pichler unsere gerechten Forderungen nicht erfüllen kann, dann machen wir von dem Mittel, das uns das eherner Lohngesetz aufzwingt, Gebrauch, wir streiken. Die Phrase von der Unmöglichkeit, gerechte Arbeiterforderungen zu erfüllen, hat von jeher in der Ausrede der Bourgeoisie und des Kapitalistenthums eine große Rolle gespielt; doch die Gebuld der Arbeiter ist erschöpft; die Industrie blüht, das Gold fließt den Fabrikanten in Masse zu, jetzt ist es Zeit für die Arbeiter, etwas zu erreichen, um ein menschenwürdiges Dasein führen zu können. Das Kapital kennt kein Erbarmen; man muß ihm alles mit Gewalt abzwängen, freiwillig giebt es nichts heraus; wir haben ein Recht darauf, wie Menschen zu leben und daß die Herren Fabrikanten nicht in Equipage fahren und ihre Weiber und ihre Maitressen nicht in Sammt und Seide hüllen können.“

(Fortsetzung folgt.)

der Pichlerschen Maschinenfabrik, die eine kleine halbe Stunde von der Villa des Fabrikanten entfernt lag, recht lebhaft zu. Vor dem umfangreichen Fabrikgebäude hatte Pichler Baumpflanzungen und Rasenplätze anlegen lassen, damit seine Arbeiter während der Frühstücks- und Vesperzeit der Wohlthat einer Erholung in frischer Luft theilhaftig würden. Auf diesen Plätzen hatten sich — es war Vesperzeit — einzelne Gruppen von Arbeitern gebildet, die in lebhaften Auseinandersetzungen begriffen waren. Die Korrespondenz zwischen den einzelnen Gruppen besorgte ein laut redender und heftig gestikulirender Mensch von vielleicht 40 Jahren.

Sein Gesicht verrieth unverkennbare Intelligenz, auf der Stirn aber zeigten sich jene verhängnißvollen breiten Querfalten, wie man sie häufig bei stark verlebten Personen antrifft. Das Verlebenssein des Schottenkarl, so hieß der Sprecher, bestand nun in allerding nichts anderem, als in etlichen tausend zu viel getrunkenen Wachmeistern (Bezeichnung für Biter Schnaps.) Im übrigen war Schottenkarl eine maßgebende Persönlichkeit unter den Arbeitern; er verstand zu reden, wie einer, und war seit den 15 Jahren, in welchen er auf der Fabrik beschäftigt war, die Seele aller Bewegungen. Er war ein eifriger Leser des „Vorwärts“, des Hauptorgans der Sozialdemokraten, und lieferte für diesen geistreiche, recht schmunzvoll geschriebene Korrespondenzen. Pichler wußte um die Thätigkeit des Schottenkarl und wenn es ihn auch schmerzlich berühren mochte, daß trotz aller Bemühungen, die materielle Lage seiner Arbeiter nach Kräften zu verbessern, es gerade einer seiner Arbeiter sein mußte, der in dem sozialdemokratischen Hauptorgan das Thema von der Blutsaugerei der Fabrikanten mit agitatorischem Geschick behandelte, so ließ er ihn doch gewähren, denn Schottenkarl war ein geschickter und im großen ganzen auch fleißiger Arbeiter. Zwar hatte schon der vorige Geschäftsführer den Fabrikanten auf die Gefährlichkeit dieses Menschen aufmerksam gemacht, und auch Kästner hatte in überzeugenden Worten Pichler zu bestimmen versucht, den Schottenkarl aus der Fabrik zu entfernen unter der Motivirung,

die königliche Familie aus, worauf die Musik die italienische Nationalhymne intonirte. Hierauf toastete der Prinz auf den Kaiser und die Kaiserin, worauf die russische Hymne gespielt wurde. Nach dem Diner hielt der Kaiser Cercle und unterhielt sich mit dem italienischen Botschafter Baron Marochetti aufs huldvollste.

Petersburg, 2. Juni. Wie der russischen „St. Petersburger Ztg.“ von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, sei die Frage wegen der Vereinigung des finnländischen Postamtes mit dem russischen endgiltig entschieden; das finnländische werde dem russischen unterstellt und von den Beamten die Kenntniss der russischen Sprache verlangt werden. — Die beabsichtigte Reise des Finanzministers nach den asiatischen Provinzen soll, dem „Grafsdanin“ zufolge, 45 Tage dauern und im August und September stattfinden.

Provinzial-Nachrichten.

Culm, 1. Juni. (Ein höchst hartnäckiger Selbstmordkandidat) ist ein Räthner in R. Als ihm seine Frau Vorwürfe machte, daß er eine Kuh zu billig verkauft habe, beschloß er, seinem Dasein ein Ende zu machen. Zur Ausführung seines Vorhabens wählte er den Strick, doch war derselbe zu schwach und riß. Dieses hielt ihn jedoch nicht ab, einen zweiten Versuch mit einem stärkeren Strick zu machen; doch diesmal wurde er noch im letzten Augenblick losgeschnitten. Nun versuchte er noch ein Mittel, er durchschnitt sich beim Rasiren den Hals. Glücklicher Weise sind keine edlen Theile verletzt, doch wurde er in das hiesige Krankenhaus gebracht. (Gef.)

Culm, 2. Juni. (Erhoben. Sommerfest.) Erhoben hat sich heute Vormittag auf dem Militärschießstande ein Jäger der 2. Compagnie des hiesigen Jägerbataillons. Die Urtheile zu diesem Schritte ist unbekannt. — Die Viedertafel feiert kommenden Sonntag ihr Sommerfest, wozu die Vereine Schwab und Culmsee eingeladen sind.

Fladow, 31. Mai. (Eodesfall. Kaiser Wilhelm-Standbild.) Heute früh durchlief unsere Stadt eine Trauerfunde, die allgemeine Theilnahme erregt hat. Der höchste Beamte in unserer prinzipalen Herrschaft, der Hofmeister Bord-Rujan, ist im Alter von 58 Jahren nach längerem Krankenlager verstorben. Seit 2 Jahren ist dies der dritte Beamte, welcher mit der offiziellen Vertretung des hohen Gutsheeren, des Prinzen Friedrich Leopold betraut war; alle drei sind nach kurzer Verwaltung dieses hohen Amtes verstorben. Der Präsident der Generalverwaltung oben genannter Herrschaft, Graf Kanitz, ist bereits eingetroffen. — Am 15. Juni cr. wird hierorts das bei Gladenbeck in Berlin gegoffene, von Bildhauer Engel-König modellierte Standbild Kaiser Wilhelms I. enthüllt werden. Die Idee zur Herstellung dieses Denkmals ist vor noch nicht einem Jahre von unserem Mitbürger, dem Generalagenten Kamke angelegt worden, und ohne jede fremde Hilfe ist es ihm gelungen, den größten Theil der hierfür erforderlichen Summe herbeizuschaffen. Ein Komitee hat sich jetzt gebildet, um die Einweihungsfeierlichkeiten vorzubereiten. (D. Z.)

Marienburg, 2. Juni. (Haushaltungsschule für Mädchen.) Die Errichtung einer Haushaltungsschule für Mädchen ist hier in Aussicht genommen.

Neustadt, 31. Mai. (Die Verhandlungen des westpreussischen Provinzialvereins für innere Mission) wurden fortgesetzt. Zunächst wurden zur Gründung einer Trinterheilanstalt in der Nähe der Stadt Neustadt 1000 Mk. (8000 Mk. sind zu diesem Zweck bereits zusammengebracht), für die Herberge zur Heimat 500 Mk., für die Diakonie 150 Mk. bewilligt. Ein Antrag auf Gewährung einer Beihilfe zur Errichtung eines Waisenhauses in Neuteich wurde bis zum nächsten Jahre zurückgelegt. An das Referat des Pfarrers Rürn-Belschwich, Welche Aufgaben erwachen den Freunden der inneren Mission aus den gegenwärtigen widerchristlichen sozialen Zeitströmungen? schloß sich eine lebhaft Debatte, insbesondere über die Ziele und Bestrebungen der Sozialdemokratie. Behufs Gründung einer westpreussischen Arbeiterkolonie beschloß die Versammlung nach einem Referat des Dr. Dembowski, mit dem Provinzialausschuß in Verbindung zu treten und die weitere Einrichtung von Natural-Verpflegungstationen in der Provinz dringend zu empfehlen. Nach einem Vortrage des Pfarrers Dr. Hindfleisch-Trutenau erarbeitete schließlich die Versammlung die Errichtung einer Trinterheilanstalt für geboten. Der Referent sprach die Ansicht aus, daß solche nur in Verbindung mit einer Arbeiterkolonie ins Leben gerufen werden könne.

Königsberg, 1. Juni. (Bei dem Festmahle zu Ehren des Dr. Hamberger, welcher sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte, wies Oberbürgermeister Selve in einer Tafelrede darauf hin, daß der Antisemitismus hier in den Ostmarken niemals eine Stätte finden werde. Nicht nur die Stadt Königsberg, sondern beide östlichen Provinzen des Königreichs hätten von ihrem großen Philosophen Kant gelernt und in der Beurtheilung anderer es sich zu eigen gemacht, daß man den Werth des Mitbürgers nicht nach seinem religiösen Bekenntnisse schätzen dürfe, sondern nach der Erfüllung seiner Bürgerpflichten. Die alte Legende von der religiösen Bekämpfung der Semiten. Red.)

Königsberg, 2. Juni. (Kaiserzusammenkunft. Streif.) Eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in Königsberg hat nach der „Königsb. Gart. Ztg.“ der Kaiser gelegentlich seines Besuchs in Königsberg in Aussicht gestellt. Früher hätten die Räumlichkeiten des Schlosses eine solche Begegnung nicht gestattet, jetzt seien dieselben aber so vorzüglich eingerichtet, daß von dieser Seite dem Plane nichts entgegenstehe. Der Kaiser von Rußland werde sich gewiß gerne dazu bereit finden, um so mehr, als er selbst bei seiner Anwesenheit in Berlin von einer Entree in Königsberg gesprochen habe. Der Kaiser habe schließlich nach kurzem Nachsinnen noch hinzugefügt, daß der Plan wohl schon im Jahre 1892, und zwar im Herbst, zur Ausführung kommen könnte. — Unter den Witterungsverhältnissen ist seit heute morgens infolge Nichtbewilligung der verlangten Lohnerhöhung der Streik ausgebrochen.

Neidenburg, 1. Juni. (Radewalt. Verhaftung.) Ein roher Akt der Wuth ist vor einiger Zeit an dem Schärer Spatel aus Dietrichsdorf verübt worden. Dem armen Manne ist während einer Nacht seine einzige Kuh, gewiß sein ganzes Vermögen, im Stall erstickt worden. Als die Ehefrau des Spatel früh in den Stall trat, um die Kuh auf die Weide zu treiben, fand sie dieselbe todt in einer Blutlache liegend vor. Die Thäter sind leider bisher nicht ermittelt worden. — Auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Strasburg in Westpr. ist vorgestern der Kommiss der Handlung Kolodziejki Erben hier, Brzejniski, verhaftet worden. Brzejniski steht im Verdachte, gemäß Verabredung von seinem Bruder, welcher Postbeamter in Strasburg war, größere Summen bis zum Betrage von über 400 Mk., welche letzterer unterliegen hat, empfangen zu haben. Brzejniski räumt zwar ein, dieses Geld erhalten zu haben, dasselbe soll jedoch eine Schuld sein, welche ihm an seinen in Amerika lebenden Bruder zugefallen habe.

Soldau, 30. Mai. (Brand.) Vor dem hiesigen Amtsgerichte wurde gestern das Grundstück des Besitzers Wadno aus Gr. Trauersee zwangsweise versteigert. In derselben Stunde entstand bei dem genannten Besitzer Feuer, das sehr schnell um sich griff, und binnen wenigen Stunden waren zwanzig Gebäude, darunter vier Wohnhäuser, niedergebrannt.

Bromberg, 2. Juni. (Wesfwechsel. Unangenehme Ueberraschung.) Das gegen 600 Morgen große Rittergut Groß-Krossen im Bromberger Kreise ist durch freihändigen Verkauf aus dem Besitz des Oberst v. Schön in den Besitz des Rittergutsbesitzers Zweiger aus Lorenz, Kreis Berent, übergegangen. — Ein armes Dienstmädchen wurde Mutter eines Kindes und gab es in Pflege bei einer Arbeiterfrau. Als der verabschiedete Monatsbetrag für den Säugling infolge der materiellen Erschöpfung der Verpflichteten ein und das andere Mal ausgeblieben war, trug die Ammenmutter ihren Pflichten nach und ließ ihn in deren Küche liegen. In ihrer Verweigerung ergriff die Wöthgebende das Kind und trug es in die Wohnung des angebliebenen Vaters, der es jedoch zurückwies und die Verhaftung der Mutter veranlaßte. (Bromb. L.)

Inowrazlaw, 2. Juni. (Von einem tollen Hunde gebissen) wurden am 2. Osterfeiertage die Knaben Rühle und Stanislaus Bontowski und das Mädchen Klara Kolrad von hier. Bei dem Stanislaus Bontowski kam die Tollwuth in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Sonnabend zum Vorschein derart, daß der Knabe bereits am Sonnabend Mittag verstarb. Die beiden anderen Gebissenen, bei denen sich bis jetzt Tollwuthsymptome noch nicht gezeigt haben, stehen in ärztlicher Beobachtung und Behandlung. (Kuj. B.)

Posen, 1. Juni. (Ausstellung des Leichnams des Erzbischofs.) Im

Posener erzbischöflichen Palais, einem langgestreckten Bau gegenüber der Kathedrale, ist seit gestern Mittag der Leichnam des Erzbischofs Dr. Dinder für das Publikum ausgestellt, nachdem derselbe vorgestern fezt und einbalsamirt und darauf eingelagert worden war. Von der Westfront des Palais, vor welchem sich ein weiter grünberasteter Vorgarten mit einer mächtigen einjam daherdenden Fichte in der Mitte ausdehnt, gelangt man auf zwei teppichbelegten Treppen nach dem Saale des ersten Stockes, in welchem die Aufbahrung erfolgt ist. Schlicht und prunklos, wie der Erzbischof von Gnesen und Polen gelebt und seine hohe Stellung als Nachfolger des Primats von Polen ausgefüllt hat, ist der Raum und sein Trauererschmuck gehalten. Auf einem mit zwei Stufen aufsteigenden schwarz drapirten Katafalk erhebt sich der blumen- und rankenverzehrte Metallarg von sehr schöner Arbeit. Die irdische Hülle des Seelenhirten, mit dem violetten Bischofsornate angethan und das Haupt mit der weißen goldgestickten Mitra geschmückt, ruht auf weißen Atlasstoffen. Die Linke hält ein kleines Kreuz, während die Rechte auf dem Körper ausgestreckt ruht. Das edle Antlitz zeigt den Ausdruck tiefen, friedlichen Schlummers, ein Zeichen, daß dem Tode kein erschütternder Seelenkampf vorangegangen ist. Brennende Wachskerzen auf hohen Kirchenleuchtern in dichten Reihen werfen ihren matten Schein durch das dunkle Grün frischer Dracanen, Lorbeerbäume und Palmen, welche den Katafalk im flachen Kreisbogen umgeben. Das Haupt des entschlafenen Kirchenfürsten überschattet ein Kreuz aus Lorbeerblättern, mit weißen Rosen durchflochten, und zu den Füßen des Sarges sind Kränze mit atlantischen Widmungsschleifen niedergelegt, als die Zeichen der Liebe und Verehrung, deren sich Dr. Julius Dinder wegen seiner Menschenfreundlichkeit, Wohlthätigkeit und Gerechtigkeit bei seinen Diözesanen erfreute. Von zwei hohen Wärmorkandelabern, die zu Füßen aufgestellt sind, werfen vielarmige silberne Leuchter ihren hellen Kerzenglanz auf den friedlich schlummernden hernieder, an dessen Sarg ein Kaplan und zwei dienende Schwestern die Ehrenwache ausüben, während zwei junge Kleriker auf den Stufen des Katafalks knien und, sich stundenweise abwechselnd, mit monotoner Stimme lateinische Trauerpalmen sprechen. Im Laufe des gestrigen Nachmittags verriethen viele hundert Gläubige aus allen Kreisen der Bevölkerung am Sarge ihres obersten Seelenhirten ein kurzes stilles Gebet, um dann immer neuen Schaaren, die draußen Einlaß begehrten, Platz zu machen. Die Ausstellung des Leichnams währte bis heute Mittag. Die photographische Aufnahme der Leichnammasse des entschlafenen Erzbischofs hat gestern Vormittag stattgefunden. Die Exportation der Leiche nach dem Dome soll programmäßig heute Nachmittag um 6 Uhr erfolgen. Als Ort der Beisetzung wird eine der Kapellen an der Südfseite des Domes bezeichnet, wo in der Mitte ein großer mit 4 Ringen zum Heben versehener Quaderstein die Oeffnung verschließt, durch welche der Sarg in die unterirdische Gruft hinabgelassen werden soll. In derselben Kapelle haben nach Ausweis von Wärmorkandelabern und lateinischen Inschriften ein Weihbischof Szoldrski und ein Domherr Siegmund Cielecki ihre letzte Ruhestätte erhalten. An den Beisetzungfeierlichkeiten am Dienstag werden die gesammte Geistlichkeit des Gnesener Domkapitels und viele Geistliche aus der Erzbischofsdiözese theilnehmen. Größere traugottesdienstliche Handlungen fanden heute Vormittag im Dome statt. (Bromb. Tagbl.)

Lokales.

Thorn, 3. Juni 1890.

(Auszeichnung.) Dem Oberstleutnant a. D. von Casimir zu Thorn, bisher im Infanterieregiment von Borde (4. pomm.) Nr. 21, ist der königl. Kronorden dritter Klasse Allerhöchst verliehen.

(Auszeichnung.) Am Sonnabend, als am Tage, an welchem vor 150 Jahren Friedrich der Große seine glorreiche Regierung begann, wurde als Erinnerung an dieses für unser Vaterland so denkwürdige Ereigniß dem Gymnasialoberprimaner Barnhagen eine bronzene Medaille überreicht, welche das Standbild Friedrichs des Großen in Berlin zeigt. Es geschah dies gemäß einer Bestimmung des Kaisers, der diese Medaille gestiftet hat und zwar für den Gymnasialabiturienten dieses Jahres, der am besten in der Geschichte, vornehmlich in der vaterländischen, bewandert ist. Bei dieser Gelegenheit wurden noch als gute Geschichtskenner die Oberprimaner Ehrlich und Wolff bezeichnet, die aber, da nur eine Medaille vorhanden war, nicht ausgezeichnet werden konnten.

(Hauskollekte.) Der Oberpräsident hat auch in diesem Jahre die Veranstaltung einer Hauskollekte zum Zwecke der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung bei den evangelischen Bemohnern Westpreußens, und zwar in den Monaten September und Oktober, genehmigt.

(Zur Annahme der mittleren und unteren Eisenbahnbeamten.) Zur Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Beamten im Staatsbahndienst sind nachfolgende Abänderungen verfügt worden: Die Bewerber dürfen zur Zeit der Aufnahme in das Verhältniß unmittelbarer Staatsbeamten das vierzigste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben. Ausnahmen unterliegen der Genehmigung der Eisenbahndirektionen, bei den Bahnpolizeibeamten und Lokomotivführern der Genehmigung der Landes-Eisenbahndirektion. Bewerber um Stellen der technischen Betriebssekretäre müssen das Reifezeugniß einer seitens der Eisenbahndirektion als genügend anerkannten Fachschule besitzen, ausnahmsweise kann denselben nach Befinden der Eisenbahndirektionen gestattet werden, statt dessen den Nachweis einer gleichwerthigen technischen Vorbildung durch Prüfungszeugnisse oder durch Ablegung einer Vorprüfung zu erbringen. Bewerber um die Stellen der technischen Eisenbahnsekretäre müssen außerdem die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst haben. Das Zeugniß über die bestandene Landmesserverprüfung entbindet von dem besonderen Nachweise der Schulbildung.

(Für Bahnreisende 4. Wagenklasse) sei mitgetheilt, daß seit dem 1. Juni die Mitnahme von sogenannter Tragelast, als Rippen, Betten in Laken und dergleichen nicht gestattet ist. Nur kleine Pakete, die unter den jetzt eingeführten Eisen bequem Platz haben, dürfen in die Wagen 4. Klasse mitgenommen werden.

(Voricht beim Genuß von Pilzen.) Es empfiehlt sich, frische wie getrocknete Pilze vor der Zubereitung durch kochendes und kaltes Wasser zu reinigen und event. aufzuzerchen, um alsdann alle ungesund aussehenden Stücke zu entfernen. Hierbei sei bemerkt, daß das Fleisch des ephären Steinpilzes nach dem Trocknen weiß bleibt, während seine gefährlichen Nebenarten blau zu werden pflegen.

(Der Goppennilzverein) hat den Assistenten an der L. Sternwarte zu Krafauf, Dr. Buszypinski, zum korrespondirenden Mitgliede ernannt. Dr. Buszypinski hat im Herbst 1879 am Thorer Realgymnasium die Abiturientenprüfung abgelegt.

(Der Circus Kolzer) wird noch einige Tage in Thorn weilen. Der Weill, welchen er hier findet, ist außerordentlich. Dies zeigte sich besonders am gestrigen Benefizabend der drei Geschwister Fr. Kolzer. Die Vorstellung war, wie sich erwarten ließ, sehr stark besucht und trug den drei jungen Damen reiche Blumenspenden ein. Auch Herr Direktor Kolzer wurde durch einen Vorbeerfranz ausgezeichnet. Ganz besonders gefiel dem Publikum der von Fr. Paula Kolzer und Herrn Direktor Kolzer getanzte Gardas. Alle Nummern des Programms, an welchen die drei Fr. Kolzer und Herr Direktor Kolzer stark theilhaftig waren, wurden vorrefreilich durchgeführt.

(Der Fronleichnamsmarkt) hat heute begonnen. Ueber 100 Verkäufer haben ihre Stände auf dem neulicht. Markt errichtet. (Rettung.) Am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr, als der Hagelsturm losbrach, befand sich ein 12jähriger Knabe an der Weichsel und kletterte in der Nähe der Winde auf einigen im Wasser liegenden Mauerlatten umher. Die leicht angebundnen Hölzer schwankten von dem Wellenschlage, der Knabe verlor das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Der Schiffsmann Vincent Preuß fuhr mit einem kleinen Anhangskahn herbei und zog den bereits weitauf vom Ufer treibenden Knaben heraus.

(Aufgefundene Sachen.) Der am Donnerstag im Oclacis bestohlene Maurergeselle Wazynski hat Rock, Weste und Stiefel wieder erhalten, nur die Uhr fehlt noch. Der Dieb hatte die Sachen unweit der Linette 5 im Sande vergraben, das wurde von 3 Knaben gesehen, die es einem in der Alt-Culmer Vorstadt wohnenden Maurergesellen mittheilten, welcher dann die Sachen ausgrub und sie dem Bestohlenen zustellte.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein Statu der Ortskrankenkasse der Stadt Memel auf dem altstädt. Markt, eine goldene Brosche am Bromberger Thor. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,03 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt 12° R. — Abgefahren ist der Dampfer „Alice“ mit Ladung und 3 bezadenen Rähnen im Schlepptau nach Wloclawek.

—n Podgorz, 3. Juni. (Verhaftung.) Heute wurde der Arbeiter K. aus Kudal verhaftet und dem Gefängniß des königl. Landgerichts Thorn zugeführt. Er ist eines Verbrechens gegen § 175 des Strafgesetzbuchs beschuldigt.

(Markfbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,20—1,25 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 5 Pf. pro Bund, Mohrrüben 25 Pf. pro 3 Bund, Radieschen 10 Pf. pro 4 Bund, Salat 10 Pf. pro 5 Kopf, Spinat 20 Pf. pro 3 Pfd., Spargel 0,60—0,75 Mk. pro Pfd., Gurken 20—50 Pf. pro Stück, Stachelbeeren 10 Pf. pro Pfd., Schoten 30 Pf. pro Pfd., Bohnen 60 Pf. pro Pfd., Kirchen 60 Pf. pro Pfd., Butter 0,60—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 0,60—0,70 Mk. pro Pfd., Hühner alte 1,50—4,00 Mk., junge 0,80—1,80 Mk. pro Paar, Tauben 60—80 Pf. pro Paar. Fische pro Pfd.: Weißfische 15 Pf., Hechte 50 Pf., Karauschen 45 Pf., Schleie 40—50 Pf., Zander 60 Pf., Breßen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf.

Mannigfaltiges.

(Zum 10. deutschen Bundeschießen.) Nach allgemeiner Schätzung kann als feststehend angenommen werden, daß zum zehnten deutschen Bundeschießen mehr als 6000 fremde Schützen für die Zeit vom 6. bis zum 13. Juli in Berlin eintreffen werden.

(Der Aetna arbeitet.) Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge beobachtet man seit Freitag am Aetna alle Anzeichen eines nahe bevorstehenden Ausbruchs. In der Bevölkerung der Umgegend herrscht große Furcht.

(Verwendung von Maikäsern.) Die Maikäser läßt die fürstliche Forstverwaltung in Ples in Säcken sammeln, ertränken und auf der Kobierer Samendarre trocknen. Dieselben werden den Sommer über als Mastfutter für die Karpfen in den Gewässern des fürstlichen Parks verwandt.

Telegraphische Depesche der „Thorer Presse“.

Koblenz, 3. Juni. Der Erbprinz von Meiningen mußte wegen Unwohlseins die Truppeninspektion unterbrechen und ist nach Berlin zurückgekehrt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Juni.	2. Juni.
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	235—20	235—75
Wechsel auf Warschau kurz	234—50	234—90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100—80	101—
Polnische Pfandbriefe 5 %	68—20	68—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—50	65—70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	99—	98—70
Diskonto Kommandit Antheile 14 %	223—40	224—20
Oesterreichische Banknoten	174—85	174—75
Weizen gelber: Juni-Juli.	199—	199—25
Sept.-Okt.	181—25	182—50
loto in Newyork	96—50	95—50
Roggen: loto	154—	155—
Juni-Juli	152—20	154—
Juli-August	150—	152—
Sept.-Okt.	149—	150—75
Rübsöl: Juni.	68—	67—30
September-Oktober	55—80	55—60
Spiritus:		
50er loto	54—70	54—80
70er loto	35—	35—
70er Juni-Juli	34—	33—90
70er August-Septbr.	34—80	34—80
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 2. Juni. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Seit vorgestern waren nach und nach zum Verkauf gestellt: 3466 Kinder, 10 454 Schweine, 1308 Rälber und 17 503 Hammel. — Kinder wurden vorgestern und gestern so flott gehandelt, daß heute nur noch ca. 600 in die Verkaufshalle übergeführt wurden. Geringe, magere Waare war äußerst knapp und wurde daher sehr gut, theilweise sogar über Notiz bezahlt. 1. 59—62 Mk., 2. 54—57, 3. 51—53, 4. 46 bis 50 Mk. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Auch Schweine hatten gestern sehr lebhaften Handel und erzielten gestern und heute infolge guter Fleischmärkte, kühler Witterung und starken Exportes bessere Preise, als am letzten Hauptmarkt. Es wurde ausverkauft. — 1. 55 Mk., ausgefuchte Posten darüber; 2. 52—54, 3. 48—51 Markt für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Der Rälbermarkt gestaltete sich im allgemeinen gut. 1. 60—62 Pf., ausgefuchte Posten darüber; 2. 54—59 Pf., 3. 45—53 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Bei Hammeln veranlaßte starker Begeh der Exporteure, sowie infolge guter Fleischmärkte auch der hiesigen Schlächter ein rapides Steigen der Preise bei flottem Handel und Räumung des Marktes. 1. 56—58, beste Lämmer bis 60, 2. 52—55 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 3. Juni 1890.

Wetter: schön.
Weizen flau, 125 Pfd. hell 174 Mk., 129 Pfd. hell 176 7/8 Mk., 130 Pfd. hell 178 Mk.
Roggen sehr flau, 122 2/3 Pfd. 140 Mk., 125 6/8 Pfd. 141 1/2 Markt.
Gerste ohne Handel.
Erbsen ohne Handel.
Hafer 148—152 Markt, alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windricht. und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
2. Juni.	2hp	755.5	+ 12.1	W ²	8	
	9hp	756.9	+ 9.7	NE ²	4	
3. Juni.	7ha	758.1	+ 11.6	S ¹	1	

Bei Kopfschmerzen, hervorgerufen durch gestörte Verdauung (Verstopfung), haben sich die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpilze (erhältlich a. M. 1 in den Apotheken) seit 10 Jahren als das sicherste, angenehmste und zuträglichste Mittel erwiesen.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Wodkaausgarbe, Aloe, Ablynth, Bitterklee, Gentian.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 6. Juni d. J.

vormittags 9 Uhr

werde ich in dem Laden Culmerstraße 310

1 größere Partie Cigarren,

Cigarretten, Rauch-, Schnupf-

u. Kautabak, Cigarrenspitzen,

kleine Pfeifen, 1 Tabaks-

schneide - Handmaschine, 3

Tabakschneidmesser, eine

Pappschere nebst Bretter-

gestell, 1 Hängewaage, 2

Hängelampen, ein Reposi-

torium mit Schubkasten, eine

Lombant mit Glaskasten, 1

Arbeitsstisch, Stühle, Portiere

und verschiedene andere

Sachen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare

Zahlung verkaufen.

Beyrau,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 9. Juni 1890 von vorm. 10 Uhr ab

follen im Gasthause zu Gr. Wodek folgende Kiefernholz: Belauf Grünstief: 159 Bohlstämme, 309 Km. Kloben, 153 Spaltknüppel, 100 Rundknüppel; Belauf Wodek: 286 Kloben, 158 Rundknüppel; Belauf Rieberg: 85 Bohlstämme, 111 Kloben, 261 Rundknüppel, 260 Reifer II., 192 Reifer III.; Belauf Getau: 205 Kloben, 33 Spaltknüppel; Belauf Grätz: 410 Kloben, 232 Spaltknüppel öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgetreten werden. Wodek den 1. Juni 1890.

Der Oberförster.
Wallis.

Bekanntmachung.

Infolge der am 1. d. Mts. erfolgten Aenderung des Eisenbahnfahrplanes werden die regelmäßigen Fahrten des **Fahrdampfers** bis 11 Uhr 5 Minuten ausgedehnt. Um diese Zeit fährt der Dampfer zum letzten Mal vom linken Weichselufer ab. Thorn den 2. Juni 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Grundstücksverkauf betreffend. Das beim Abtragen der inneren Festungswerte in das Eigentum der Stadt gekommene Grundstück am nördlichen Ausgang der auf das Kriegerdenkmal durch gelegten Mauerstraße, zwischen dieser Straße und dem Kohlenhofe der Königl. Garnisonverwaltung, in einer ungefähren Größe von 562 \square Meter, soll im ganzen oder in zwei Stücken zu 355 und 207 \square Meter meistbietend im Wege der Submision verkauft werden.

Das Grundstück liegt westlich an die in diesem Jahre von der Stadt auszubauende Mauerstraße, nördlich an den Platz am Kriegerdenkmal, welcher ebenfalls im Laufe des Jahres gepflastert werden wird, und eignet sich ebenso zu einem Geschäft, wie zu einem Wohnhause.

Wir fordern demgemäß Bietungslustige auf, ihre Gebote in versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Schreiben bis zum 4. Juli 1890

mittags 12 Uhr bei uns, Bureau I, einzureichen und zu dieser Stunde der Öffnung der abgegebenen Gebote beizuwohnen.

Die Bedingungen des Verkaufs sind im Bureau I einzusehen, — können auch gegen 50 Pf. Kopialien bezogen werden — und sind von jedem Bieter ausdrücklich als verbindlich anzuerkennen. Ein Plan des Grundstücks liegt im Bureau I aus. Die Grenzen des Grundstücks sind durch eingerammte Pfähle im Terrain markirt. Thorn den 12. Mai 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 15. April cr. werden hierdurch die Eltern bzw. Väter derjenigen in diesem Jahre impfpflichtigen Kinder, deren **Impfung** in den öffentlichen Impfterminen wegen Krankheit pp. unterbleiben mußte, aufgefordert, die Impfpläne

am 25. Juni d. Js. nachmittags 4 1/2 Uhr zur Impfung, am 2. Juli d. Js. nachmittags 4 1/2 Uhr zur Besichtigung in dem hiesigen Rathhause zu stellen. Thorn den 12. Mai 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Verdingung von Sintermauerungssteinen u. von Schmiede- u. Schlosserarbeiten.

Für den Umbau der alten Garnisonbäckerei in Thorn sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen:

Los I Lieferung von Sintermauerungssteinen im Werthe von rd. 3300 Mark.

„ II Schmiede- und Eisenarbeiten im Werthe von rd. 2800 Mark im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden. Die Zeichnungen, Verdingungsanschlüsse und Vertragsbedingungen liegen im Bureau der Bauverwaltung für den Neubau der Dampfwaschanstalt zu Thorn zur Einsicht aus. — Abschriften der Verdingungsanschlüsse und der Vertragsbedingungen können ebendort gegen Erstattung der Schreibgebühr bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **Dienstag den 17. Juni cr.** vormittags 11 Uhr dem vorgenannten Bureau portofrei einzufenden.

Der Garnison-Bauinspektor.
Salge.

Der Königl. Reg.-Baumeister.
Mühlenbruch.

Öffentliche freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 5. Juni cr. vormittags 10 Uhr werde ich auf dem hiesigen Viehmarkt **1 Halbverdeckwagen und 1 Federbitzfelde**

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **Nitz,** Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Die dem unterzeichneten Magistrat von dem hiesigen Kreisaußschuß als Sektionsvorstand der westpreussischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft behufs Einziehung der Beiträge von den dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn angehörenden Genossenschaftsmitgliedern zugestellte Geberrolle wird in unserer **Steuer-Rezeptur** gemäß § 82 des Gesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, während 2 Wochen, und zwar vom 30. Mai bis inkl. 13. Juni d. Js. in den Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten ausliegen, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Thorn den 27. Mai 1890.
Der Magistrat.

100 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, welcher mir die Thäter, die in der Nacht zum 2. Mai und 2. Juni an meinen Wirtschaftsgeräthen durch theilweise Zerrümmung mir großen Schaden gemacht haben, so nachweist, daß ich sie gerichtlich belangen kann.

Joh. Haupt I, Ziegelwiefe.

W o l l m a r k t

in Thorn am 13. und 14. Juni.

Ausverkauf.

Die noch aus meinem Ladengeschäft vorhandenen

Haus- u. Küchengeräthe

werden **billig** ausverkauft. **Renarbeiten** sowie **Reparaturen** werden **billig** ausgeführt.

R. Schultz, Klempnermeister, Neustädter Markt 145.

E. Seitz jun., Töpfermeister,

Thorn, Bäckersstraße Nr. 214.

Anfertigung einfacher und eleganter

Damengarderoben

nach Maß bei **A. Samietz, Berl. Modistin,** Gerechtigkeitsstraße 104.

Regenmäntel, Reifemäntel, Staubmäntel, Schlafrocke, Jagdröcke, Hausjoppen, Reiseplaid, Piquewesten, Unterkleider

in Wolle und Baumwolle empfiehlt

Carl Mallon, Altstädtischer Markt Nr. 302.

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.

Die Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- u. Nachweisen, als:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;

B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;

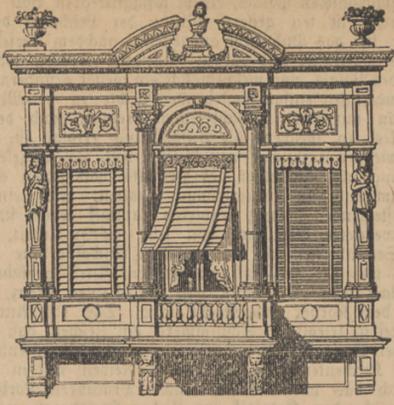
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;

D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorrätzig in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,** Katharinenstr. 204.

Dr. Spranger'sche Magentropfen.

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäure, Aufgetriebenheit, Schwindel, Kolik, Stropheln u. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in Thorn und Culme in den Apotheken a Fl. 60 Pf.



Robert Tilk

Thorn

empfehl als Spezialität die Fabrikate von

Bayer & Leibfried in Gillingen (Württemberg)

Jug-Jalousien

D. R. P. 9624,

Rollladen u.

Roll-Jalousien

D. R. P. 2432

in anerkannt vorzüglicher Qualität und Ausführung.

Muster, Preislisten und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Berücksichtigungsbestand:

Ende 1887: 277 Mill. M.

Ende 1888: 296 Mill. M.

Ende 1889: 315 Mill. M.

Bermögen:

Ende 1887: 64 Mill. M.

Ende 1888: 71 Mill. M.

Ende 1889: 78 Mill. M.



Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:

bis Ende 1887: 49 Mill. M.,

bis Ende 1888: 53 Mill. M.,

bis Ende 1889: 57 Mill. M.

Die Versicherten erhalten durchschnittlich an Dividende gezahlt:

1840-49: 13% o

1850-59: 16% o

1860-69: 28% o

1870-79: 34% o

1880-89: 41% o

1890: 42% o

der ordentlichen Jahresprämie.

Versicherung von 10000 M. nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6. Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M., von 40 Jahren nur noch 196 M., von 50 Jahren nur noch 273 M. 80 Pf., von 60 Jahren nur noch 415 M. 30 Pf. pro Jahr.

Die Gesellschaft übernimmt auch sogenannte Kinder- (Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in Thorn

F. Gerbis, Gerechtigkeitsstraße 95.

Hauptgewinn 600 000 Reichsmark baar.

Original-Lose 3. Klasse (Ziehung 16.-18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur 182. **Preuß. Lotterie** versendet gegen Baar: 1/1 240, 1/2 120, 1/3 60 Mk., ferner kleinere Anteile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Originallosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mk.

Hauptgewinn 500 000 Reichsmark baar.

Original-Kauflose 4. Klasse zur **Berliner Schloßfreiheit-Lotterie** (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/4 a 116, 1/2 a 58, 1/3 a 39, 1/4 a 15 Mk. (Preis für 4. u. 5. Klasse: 1/4 a 188, 1/2 a 94, 1/3 a 47, 1/4 a 24 Mark); ferner: **Antheil-Loslose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Originallosen für 4. u. 5. Klasse gültig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12, 1/32 6 Mk. — Gewinnauszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheillosen.

Carl Hahn, Lotteriegeldgeschäft, Berlin SW., Neuenburgerstraße 25 (gegründet 1868).

Gesucht 200 Maurer- u. 100 Zimmergesellen

auf dauernde Arbeit. Arbeitszeit 10 Stunden, Lohn 60 Pf. pro Stunde.

Heitmann & Bunnenberg, Baugeschäft,

Altona bei Hamburg, Delfersallee 28.

Dr. Clara Kühnast,

Culmerstraße Nr. 319.

Zahnoperationen.

Goldfüllungen.

Künstliche Gebisse

werden schnell und sauber angefertigt.

R. Sulz-Thorn,

Malermmeister, Breitenstraße Nr. 459,

empfehl sich zur Ausführung von

Zimmer- Dekorative- Malereien,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie allen in das Malerfach schlagenden Arbeiten, bei solider Ausführung und mäßigen Preisen.

Tapeten

in großer und schöner Auswahl bei billigsten Preisen.

Brennholz-Verkauf

in der Forst Leszcz bei Rosenberg täglich durch Förster Wüstenel.

Einen Schreiber zum

sofortigen Antritt sucht der **Amtsanwalt.**

Empfehle mein großes Lager in

Damen-, Herren- u. Kinderstiefel.

Bestellungen nach Maß werden sauber und gut sitzend, sowie auch Reparaturen schnell und billig angefertigt.

A. Wunsch, Elisabethstraße, neben der Neustädtischen Apotheke.

Gründlichen

Violin- und Klavier-Unterricht

ertheilt **Jendrowski, Schillerstraße 448.**

Brennholz-Verkauf

in der Forst **Stromisch** bei Thorn. Papau täglich durch Förster Strache.

5-6 Malergehilfen

können sofort eintreten bei **A. Burczykowski, Malermmeister, Gerberstraße 267b.**

Einen ordentlichen

Kaufburschen

suchen **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine tüchtige

Aufwartefrau

oder ein **Aufwartemädchen** wird verlangt **Culmerstraße Nr. 306/7.**

Schützenhaus.

Mittwoch den 4., Donnerstag den 5. und Freitag den 6. Juni cr.

Humoristisch. Soiréen

der allbeliebten

Leipziger

Quartett- u. Concertsänger

Raimund Hanks, Zimmermann, Krause, Klar, Sohadow, Ohans und Franko.

Gastspiel des berühmten **Damendarstellers Albert Ohaus.**

Neues, hochinteressantes Programm.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. sind im Vorverkauf zu haben in den Cigarrenhandlungen der Herren **Duszynski und Henczynski.**

Thorner Radfahrerverein

Jeden Mittwoch abends 9 Uhr

Zusammenkunft

im **Viktoria-Garten.** Der Vorstand.

Circus Kolzer.

Auf dem Stadtgrabenterrain neben dem Kriegerdenkmal.

Auf allgemeines Verlangen.

Dienstag d. 3., Mittwoch d. 4. u. Donnerstag den 5. Juni cr. täglich abends 8 Uhr:

Grosse Vorstellung

mit **neuer** Abwechslung. Um weiteren regen Besuch bittet **Die Direktion.**

Viktoria-Garten.

Gute **Mittwoch: Frische Waffeln.**

Schlüsselmühle.

Als günstig gelegene Sommerwirtschaft zu **Ausflügen u. Sommerfesten** für größere und kleinere Vereine sehr geeignet.

Bahnverbindung.

An Sonn- und Festtagen: **Dampferverbindung.**

Zum Besuch ladet ergebenst ein **A. Medo.**

Hiermit erkläre ich, daß

der bei mir beschäftigt gewesene **Buraugehilfe Siegmund Kruskowski** aus Briefen nicht befügt ist, in meinem Namen Gelder oder Waaren entgegenzunehmen.

Moeder-Thorn den 24. Mai 1890.

Fr. Geitner, Maurer- und Zimmermeister.

Bau-Anschlags-Formulare

sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Ein gut erhaltener

Kastenwagen

steht in **Fort I** zum Verkauf.

In meinem Hause **Schubmacherstr. 386b** sind in der 1. Etage 2 Wohnungen von je 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör und Wasserleitung per 1. Oktober zu vermieten. **A. Schwartz.**

Altstadt, Markt 299 zwei Zimmer und Burichengelaß, mit oder ohne Möbel, vom 1. Juni zu vermieten. **L. Beutler.**

Ein fein möblirtes Zimmer mit hellem Schlafzimmer, auf Verlangen auch Burichengelaß, ist **Neustadt 88** zu vermieten. Ein möbl. Zim. und Kab. sofort zu verm. **Bachstraße 20, 2 Tr.**

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinett, nach vorn gelegen, ist vom 1. Juni zu vermieten **Gerechtigkeitsstraße 128, 3.** Auf Wunsch auch Burichengelaß.

Ein möbl. Zim. zu verm. **Elisabethstr. 87.**

Ein möbl. Zim. nebst Burichengelaß von sofort zu vermieten **Luchmacherstr. 173** (Golt'sches Haus).

Eine Wohnung in meinem neuerbauten Hause, 3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, ist von sofort zu vermieten. Preis inkl. Wasserleitung **650 Mk. Georg Voss.**

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermieten. **A. Wiese, Elisabethstraße.**

Wegen Familienverhältnisse ist der **Ed-laden Breitenstraße Nr. 459** vom 1. Oktober zu vermieten. **F. v. Kobliska.**

Neustadt 88 die 3. Etage mit Wasserleitung und Zubehör von sogleich zu vermieten. **Frohwerk.**

Ein möbl. Zim. für 1 auch 2 Herren zu vermieten. **Gerechtigkeitsstraße 128, 2 Tr.**

Stallungen nebst Wagenremisen zu vermieten. **Blum, Culmerstraße.**